

Brittas Geschichte

Anneliese Baatz

Seit geraumer Zeit beobachtet Britta ein kleines Mädchen. In seinem roten, geblühten Badeanzug tobt es vergnügt mit seinem schwarzen Labrador und seiner Mutter am Strand. Der lockige Bubikopf wippt mit jeder Bewegung. Die ausrollenden Wellen, die sich immer wieder bis zu ihnen heran schlängeln, bereiten ihnen großen Spaß und Abkühlung in der Hitze des Sommertages. Das Mädchen erinnert sie an Sofie, an ihre kleine Tochter Sofie...

Zehn Jahre vorher.

Der obligatorische Sonntagsausflug. Ein warmer Sommertag. Sonne – einige Wolken am Himmel. Heute besucht Britta mit ihrer Tochter den Tierpark. Fröhlich hüpfet Sofie mal hierhin – mal dorthin. Gerade kommen sie am Ziegengehege vorbei. Hier möchte Sofie unbedingt die Zicklein füttern. Aber immer, wenn sie ihre kleine patschige Hand mit Futter an das Gatter hält, sind schon die großen da und der Nachwuchs geht leer aus. Plötzlich entsteht Unruhe – lautes Gebell – Rufen – ein Hund hat sich losgerissen – Menschen laufen aufgeregt durcheinander – Sofie fällt hin – der Hund stürzt sich auf sie. Beißt sich fest am Körper der Kleinen. Britta geht dazwischen. Der Hundehalter gibt Befehl. Sofie liegt regungslos am Boden, das Sommerkleidchen zerrissen, eine klaffende Wunde am Kopf. Britta, einer Ohnmacht nahe, schreit um Hilfe. Ordnungshüter versuchen sie zu beruhigen, während sich andere um das verletzte Kind kümmern. Das Martinshorn ertönt, kommt näher, Sanitäter und der Notarzt verarzten die Kleine. Britta wird schwarz vor Augen.

Zwei Stunden später sitzt sie auf der Intensivstation am Bett ihres schwerverletzten Kindes. «Oh mein Gott, rette mein Kind», fleht sie. In ihrer Verzweiflung verspricht sie das Blaue vom Himmel. Nie mehr dies, nie mehr das ...

Die Nacht ist lang und unruhig. Ärzte und Schwestern geben sich die Klinke in die Hand, kämpfen um das Leben ihrer kleinen Tochter. Der Vater ist verständigt. Doch starke Stürme machen ein Abholen von der Bohrinself Insel unmöglich. Sie fühlt sich so allein, so hilflos. Seit drei Monaten hat Jens die Stelle als Ingenieur weit draußen auf dem Meer. Und nun dieser schreckliche Unfall mit Sofie und keine Chance, heim zu kommen. Der Funkkontakt zur Insel ist inzwischen abgebrochen. Der Wetterbericht in den Frühnachrichten versprach Besserung in den nächsten Stunden. Sie hält die kleine Hand ihrer Tochter, fixiert die Apparaturen mit ihren Augen, nimmt jedes Geräusch mit Sorgen wahr – betet – bangt – hofft. Eine Schwester kontrolliert die Geräte.

»Kommen Sie, Frau Olsen, machen Sie eine kleine Pause«, meint sie freundlich. »Sie sollten sich ein wenig ausruhen, einen Kaffee trinken. Das Wetter bessert sich. Ihr Mann kann in den nächsten Stunden von der Insel abgeholt werden.«

Endlich mal eine gute Nachricht, aber sie möchte bei Sofie bleiben, mit ihr reden, sie anschauen, für sie da sein.

Jens ist verzweifelt. Sein Töchterchen ringt um ihr Leben. Und er ist gefangen auf dieser stählernen Insel. Der Sturm peitscht gnadenlos. Der Hubschrauber darf nicht starten. Immer wieder läuft er rastlos zum Funkraum. Er will nicht mehr warten, er will weg zu Sofie und seiner Frau. Dann endlich die erlösende Nachricht: Die Stürme ziehen vorüber!

**Auszug aus dem Buch:
Siebenschreiber "MitMenschen - Mit Menschen"**